



## Book review: „Bourdieu in Bangladesch“: Das umkämpfte Feld der Strassenküchen in Dhaka

**Norman Backhaus**

Universität Zürich, Geographisches Institut, Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich, Switzerland

Correspondence to: Norman Backhaus (norman.backhaus@geo.uzh.ch)

Published: 27 September 2016

*Etzold, B.: The politics of street food: Contested governance and vulnerabilities in Dhaka's field of street vending, Megacities and Global Change/Megastädte und globaler Wandel Band 13, Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 386 S., ISBN: 978-3-515-10619-1, EUR 58.00, 2013.*

### 1 Ziel, Anspruch und Aufbau

In vielen Städten des sogenannten Globalen Südens – aber immer häufiger auch wieder in Zentren des Globalen Nordens – gehören Strassenküchen zum Stadtbild. Mit ihrer meist informellen Tätigkeit bieten die Garküchenbetreiber und -betreiberinnen nicht nur Snacks und Mahlzeiten für Eilige an, sie stellen auch Öffentlichkeit her und tragen – wie im Falle der Hauptstadt Bangladeschs – substanziell zur Versorgung ärmerer Bevölkerungsschichten mit Nahrung bei.

In Band 13 der Reihe Megastädte und globaler Wandel des Franz Steiner Verlags legt Benjamin Etzold die umfangreichen Ergebnisse seiner Dissertation vor. Die Arbeit verfolgt drei Ziele: die Rolle von Strassenküchen in Dhakas Nahrungsmittelsystem erfassen und verstehen; ein faires System der Gouvernanz der Garküchenarena ausarbeiten, das die Verwundbarkeit von Strassenhändlern zu reduzieren vermag sowie einen Beitrag leisten zu einer kritischen und reflexiven Sozialgeographie im Globalen Süden. Letzteres erfolgt durch die konsequente Anwendung Pierre Bourdieus Theorie der Praxis. Die Forschungsarbeiten, die der Arbeit zugrunde liegen, wurden im Rahmen des Forschungsprogramms „Megacities – Megachallenge: Informal Dynamics of Global Change“ durchgeführt. Die Ziele werden durchwegs erreicht, die damit verbundenen Forschungsfragen werden sauber hergeleitet und detailliert beantwortet.

Die Leserschaft wird nach einer Einleitung über Ausführungen zur Theorie und Konzeption und der angewandten Methoden immer näher an die Arenen der Garküchenbetreibenden in Dhaka herangeführt. Aufgrund der von Etzold angestellten Berechnungen dürfte Dhaka eine der weltweit grössten Garküchenszenen der Welt haben. Eine halbe Million Menschen hängt dort von Einkünften aus dem Strassenverkauf von Speisen ab.

Obwohl bei einem fast vierhundert Seiten umfassenden Werk Redundanzen nicht zu vermeiden sind, weiss man als Leser und Leserin immer, bei welchem Thema man sich befindet und worum es gerade geht. Gleich zu Beginn wird man durch die Beschreibung von Impressionen ins Geschehen eingeführt und es wird so eine Spannung aufgebaut, die sich durch alle Kapitel zieht. Etzold fasst Beschriebenes immer wieder in Tabellenform zusammen und zieht in jedem Kapitel Schlussfolgerungen, wodurch sich ein eigentliches Diskussionskapitel erübrigt. Für die eilige Leserschaft genügen diese Zusammenfassungen. Doch es wäre schade, auf die detaillierten Beschreibungen, Analysen und Interpretationen in den anderen Teilen zu verzichten, zumal hier Aspekte des prekären Lebens der Garküchenbetreibenden – 60 % davon leben unter der Armutsgrenze und viele wohnen in Slums – anhand der Lebensumstände einzelner Personen illustriert werden.

### 2 Inhalt

Die Arbeit basiert voll und ganz auf der Theorie der Praxis von Pierre Bourdieu. Diese wird in all ihren Facetten eingeführt und immer gleich am Fallbeispiel aufgezeigt. Bourdieus Zugang wurde erst vereinzelt in Entwicklungskontexten angewandt; Etzold bemüht sich, mit seiner Arbeit die Nützlichkeit des Konzeptes für die geographische Entwicklungsforschung unter Beweis zu stellen, was ihm vollaus ge-

lingt. Er beginnt dabei mit der Erläuterung von sozialem, physischem und sozial angeeignetem physischen Raum (der im konkreten Fall als Arena bezeichnet wird). Er macht dabei gleich klar, dass es Aneignungsprozesse und soziale Praktiken sind, die Räume konstituieren, ohne dass aber physische Aspekte von räumlichen Konstellationen ausser Acht gelassen werden. Mit diesen Räumen verschnitten sind Felder, in denen sich das Soziale abspielt – also beispielsweise das Feld des Strassenhandels oder das der Nahrungsmittelproduktion. Eine besondere Bedeutung kommt dem Feld der Macht zu, das verdeutlicht, wo bzw. von wem wichtige Entscheidungen getroffen werden, die Auswirkungen haben auf diejenigen, die keinen Zugang zu diesem Feld haben und sich wie die Garküchenbetreibenden im Feld der Informalität befinden. Die Verwendung dieses in Bourdieus Theoriegebäude zentralen Feldes für das Fallbeispiel der Garküchen in Dhaka ist sinnvoll, da es die Beziehungen zwischen Vertretern der mächtigen und oft korrupten Bürokratie und den Subalternen, die sich mit den Vertretern dieses Feldes arrangieren müssen verdeutlicht. Gleichzeitig zementiert es dieses Verhältnis aber und zeichnet dies etwas schwarz-weiss. Dieses Bild wird jedoch relativiert dadurch, dass Informalität als Spiel mit und gegen die Regeln erklärt wird. Die Subalternen sind somit nicht machtlos, sie können die Regeln für sich auslegen, sie aber auch gezielt brechen und mit geschicktem Einsatz ihrer Kapitalien damit davonkommen.

Auf der Ebene der einzelnen Akteure und Praktiken kommt das Konzept des Habitus zum Tragen, der sich aus ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital speist und von einer Person durch Enkulturationsprozesse angeeignet wird. Die allermeisten Garküchenbetreibenden stammen aus den ländlichen Gebieten Bangladeschs und verstehen den Strassenhandel als Einstieg zur Lebensunterhaltssicherung in der Megacity. Da sie über geringe Ressourcenbasis verfügen, bietet ihnen die Informalität dieses Feldes eine der wenigen Möglichkeiten, ein Auskommen zu haben. Um in diesem umstrittenen Feld bestehen zu können, benötigen sie aber weitere Arten sozialen Kapitals: das „bonding capital“, bei dem z.B. Neuankömmlinge auf Familienbande zurückgreifen können, um sich einen Platz im Feld des Strassenhandels aneignen zu können; das „bridging capital“, bei dem es um den Aufbau guter Beziehungen zu anderen (etablierten) Garküchenbetreibenden geht und schliesslich „linking capital“, bei dem Beziehungen zu Personen mit Zugang zum Feld der Macht (z.B. Polizisten, Vermittler, Schutzgeldeintreiber) aufgebaut und aufrechterhalten werden müssen. Je nach Habitus, der nicht unveränderlich ist und zu dem auch das soziale Geschlecht gehört, gelingt es einer Person besser oder schlechter, sich einen Platz im sozialen Feld des Strassenhandels und in einer konkreten Arena im öffentlichen Raum zu sichern. Frauen haben aufgrund ihrer Stellung nach islamischer Tradition (*Purdah*) einen schwierigeren Stand, da ihre Präsenz im öffentlichen Raum kritisiert, aber immer mehr auch toleriert wird. Gleichwohl gehören (v.a. alleinstehende) Frauen zu den Verwundbarsten in diesem Feld.

Das Konzept des Habitus wird nicht nur auf Personen angewandt, sondern auch auf sozial angeeigneten Raum, der aufgrund der dort ausgeübten Praktiken ein bestimmtes Antlitz, eine eigene Individualität und besondere Bedeutung erhält.

Ebenso differenziert wie die Einführung der Theorie der Praxis wird das Konzept der Verwundbarkeit dargestellt, das mit Bourdieus Ansatz verwoben wird. Etwas quer steht hier der sich fast nur auf eine Grafik beschränkende Vergleich mit Giddens Theorie der Strukturierung da. Diese hätte entweder eingehender erklärt oder (besser) weggelassen werden müssen.

Etzold hat eine grosse Palette sozialwissenschaftlicher Methoden angewandt, die gut mit dem Theoriegebäude verbunden und damit begründet werden.

Die Garküchenszene ist in stetigem Wandel begriffen. Im Gegensatz zu früher ist es heute gängige Praxis, im öffentlichen Raum eine Mahlzeit oder einen Snack einzunehmen. Dies, die gute Verfügbarkeit der Speisen und ihr günstiger Preis befeuern die Garküchenszene, die sich v.a. in der Nähe von Märkten, grossen Baustellen und Transportknotenpunkten befindet. Die Einnahme einer Mahlzeit auf der Strasse ist für viele eine willkommene Ergänzung, doch für schwer arbeitende Rikschafahrer und Bauarbeiter stellen die Garküchen energiereiche Kost zu geringen Kosten zur Verfügung. Für sie sind sie eine Notwendigkeit. Obwohl die Garküchen von ihren Konsumentinnen und Konsumenten geschätzt werden und sie unzweifelhaft einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherung der Megastadt Dhaka leisten, gibt es einige Diskurse (bzw. story lines), welche sie in einem schlechten Licht erscheinen lassen. So werden die schlechten Hygienestandards an den Ständen bemängelt (gemäss Untersuchungen sind sie zwar wirklich schlecht, aber nicht schlechter als die von (legalen) Restaurants) und die Informalität bzw. Illegalität des Strassenverkaufs und die damit verbundene Korruption angeprangert. Kündigt die herrschende politische Elite beispielsweise eine Kampagne gegen Korruption an, wird häufig auf diese Diskurse Bezug genommen und durch Razzien gegen die Strassenhändler gleichsam zur Schau gestellt. Dadurch verweilen Letztere in permanenter Unsicherheit, was sie verletzlich macht und hält. Paradoxerweise erleichtert die Unsicherheit und Dynamik dieses Feldes der Informalität den Zugang. Zwar kann man sich vom mobilen Teeverkäufer zum Besitzer eines (semi-)permanenten Standes hocharbeiten und diese Position durch geschicktes Spiel mit den Regeln und Institutionen halten, aber ein stabiles und ausreichendes Auskommen erwirtschaften nur die wenigsten der Garküchenbetreibenden.

Die Gouvernanz dieses Feldes der Informalität ist von sehr unterschiedlichen und oft widersprüchlichen Aspekten geprägt. Gesellschaftliche Veränderungen der Essgewohnheiten spielen ebenso eine Rolle wie die Regeln, die sich zwischen den Garküchenbetreibenden entwickelt haben und die vom Feld der Macht bestimmten Institutionen, welche von sog. *bricoleurs* – z.B. Sicherheitsbeamte, die sich ihr (tem-

poräres) Wegschauen bezahlen lassen oder „Beschützer“, die den Hawkern gegen Entgelt einen gewissen Schutz vor Übergriffen von Behördenvertretern oder anderen Garküchenbetreibern versprechen – umgesetzt werden.

Etzold stellt am Ende fest, dass obwohl die Strassenverkäufer und -verkäuferinnen im öffentlichen Raum sehr präsent sind und ihre prekäre Situation bekannt ist, ihre Bedeutung für das Nahrungsmittelsystem verkannt wird. Er folgert daraus, dass gerade hier die Entwicklungszusammenarbeit ansetzen und einiges bewirken könnte. Diesem Gedanken folgend listet Etzold zehn Forderungen für eine „fair street food governance“ auf. Dazu gehören u.a. ein gesicherter Zugang zu öffentlichen Räumen, Hygienemassnahmen, Förderung des Unternehmertums, aber auch die Etablierung der Produkte als genuin lokale Speisen als Gegensatz zu einer an Bedeutung gewinnenden globalen Esskultur.

### 3 Fazit

Das Buch ist gut strukturiert und gibt die Resultate einer ausgezeichneten Forschungsarbeit wieder. Manchmal scheint es fast etwas zuviel des Guten an Detailreichtum und verschiedenen Argumenten, so z.B. bei der Begründung Dhakas Status als globale Megacity, der von allen Ecken und Enden her belegt wird. Es ist damit keine popularisierte Fassung der Dissertation, was zusammen mit ihrer Länge der Leserschaft einiges Durchhaltevermögen abverlangt. Doch wer sich darauf einlässt, wird belohnt mit einer stringenten, detailreichen und eleganten Umsetzung der Theorie der Praxis in einen Entwicklungskontext sowie mit umfassenden und spannenden Informationen zum Thema „street food“ im Allgemeinen und zur Arena Dhaka im Speziellen.